

Bürgerinitiative und Rathaus an, um ihre vordringlichsten Interessen zu wahren. Bürgermeister Manfred Koch (parteilos) rechnet nunmehr damit, daß die Baugenehmigung bis zum Jahr 2015 erteilt werden kann.

Nicht nur den von der B19 gestreßten Bürgern, auch dem Tourismus der Stadt wäre zu wünschen, daß dieses entlastende Vorhaben endlich zügig voranschreitet und nichts, aber auch gar nichts mehr, den Tunnelbau als Umgehung verzögert, denn das historisch wertvolle Städtchen hält noch etliche Attraktionen für seine Gäste bereit. In der Umgebung sind etwa 160 Kilometer beschilberte Wanderwege vorhanden, die jeden Erholungssuchenden aktiv die Landschaft erleben

lassen. Besonders der Werra-Burgensteig geleitet den Wanderer zu den zahlreichen Burgen und Schlössern im Werratal. Auch mit dem Rad ist es möglich, die einzigartige Flußlandschaft der Werra zu genießen. Der Werratal-Radwanderweg und ebenso der Rhön-Rennsteig-Radweg führen direkt durch Wasungen. Mit dem Kanu ist die Werra ab Themar befahrbar.

Als eine weitere Besonderheit muß man den Forstbotanischen Garten Wasungen am Südosthang der Hümburg bezeichnen. Er zählt zu den bedeutendsten Deutschlands. Auf einer Fläche von rund fünf Hektar wachsen etwa 1800 verschiedene Arten von Bäumen und 200 Arten von Sträuchern aus Europa, Nord-

amerika und Ostasien. In einem langfristigen Programm werden hier wildwachsende Spezies besonders aus den gemäßigten Klimazonen gepflanzt und gepflegt. Im Eichen-Arboretum sind 180 verschiedene Eichenarten aus der ganzen Welt vertreten. Zur Blütezeit der Rhododendren ist diese begeisternde Anlage besonders empfehlenswert, welches auch mit einem speziellen Fest im Monat Mai begangen wird. Der Garten ist zu jeder Zeit öffentlich zugänglich und selbst im Winter ein Anziehungspunkt. Mit zugehörigem Naturlehrpfad ist er vom Ortsausgang Wasungen in Richtung Eisenach von der B19 aus durch das Borntal zu erreichen.

HILDRUTH SOMMER

## Kreativität geweckt

Verstummt Walldorfer Kirchenglocken: Ideen rund um den Brand geboren.

Fotos (2): HILDRUTH SOMMER

Walldorfer Bürgermeister Matthäus Hildebrand (Die Linke) in der Heimatsube: Schmuckes Gemeindezentrum.

46

Der Name des hübschen Örtchens Walldorf verbindet sich bei den meisten zuerst mit der bekannten Sandstein- und Märchenhöhle. Sie ist eine der größten von Menschenhand geschaffenen Höhlen dieser Art mit immerhin 2500 tragenden Säulen. Hier waren in früheren Zeiten die Sandmacher zu Hause. Auch über ihre Zunft erfährt der Gast einiges, abgesehen von Märchenbildern, Spiel und Spaß im Freizeitpark für die jüngsten Besucher.

**W**alldorf rückte gerade in den letzten Monaten durch ein trauriges Ereignis in den Mittelpunkt. Am 3. April 2012 wurde die historisch wertvolle Kirchenburg des Ortes durch einen Brand völlig zerstört. Noch immer rätseln die Fachleute über die Ursachen des Ereignisses. Sie war nicht nur religiöses Zentrum der Gemeinde, sondern stellte ein Wahrzeichen dar, gaben sowohl Bürgermeister Matthäus Hildebrand (Die Linke) wie auch Pfarrer Heinrich Freiherr von Berlepsch zu bedenken. Selbst im alten Wappen des

Ortes war sie enthalten. Die Walldorfer waren im Schock, viele Tränen sollen geflossen sein. Abgesehen vom menschlichen ist es auch ein historisches Desaster, denn Ort und Kirche wurde erstmals 982 erwähnt. Die Kirchburg ging vermutlich aus einem karolingischen Königshof hervor. Daß der Platz schon zu vorgeschichtlicher Zeit genutzt wurde, belegen Funde aus Bronze- und Jungsteinzeit. Bereits im Dreißigjährigen Krieg brannte die Kirche aus. Die dem neuerlichen Brand zum Opfer gefallenen Inneneinrichtungen stammen daher aus der Zeit ab 1650.

Was bei anderen Ohnmacht und Wehklagen hervorrufen würde, scheint bei den Walldorfern Kreativität zu wecken. Wie Pfarrer Berlepsch berichtete, wäre die immense Anteilnahme überwältigend gewesen. Sofort nach dem Brand sei eine überraschende Solidaritätswelle angerollt. Dadurch geht der Wiederaufbau derart schnell voran, daß es den Beteiligten den Atem verschlägt. Selbst ein Notdach hat die Kirche schon erhalten.

Aber nicht von Aktionen oder Zahlen soll hier die Rede sein, sondern von den Ideen, die rund um den Brand geboren wurden. Von Kirchenschiff und Chorbereich existieren nur noch die Außenmauern. Was einst in zarten Tönen weiß und blau erstrahlte, steht kahl und verbrannt. Die gesamte Kirche ist eine Ruine. So kam zwangsläufig zum Vorschein, was vordem verborgen war. Fenster, die zugemauert ihr Dasein





Zerstörte Walldorfer Kirche mit Notdach.  
Historisches Desaster.

Foto: HEINRICH FREIHERR VON BERLEPSCH

fristeten, lange verschlossene Gruften, der volle Altarraum. „Es kann nie mehr die Kirche werden, die sie mal war“, sagte Freiherr von Berlepsch, fügte aber optimistisch hinzu, daß es eine Chance sei, eine völlig neue Kirche zu kreieren. Das Neue mit dem Alten verbinden und „völlig anderes“ schaffen ...

Auf dem Kirchhof lagern durchnummeriert verkohlte Balken. Was nicht mehr

verwendet werden kann, soll später Künstlern zur Verfügung stehen, die vor Ort Kunstwerke entstehen lassen. Die Kirchenfenstergestaltung soll Ideen frei zur Verfügung stehen, so wie die gesamte Gemeinde aufgefordert ist, Wünsche und Vorstellungen für ihre Kirche zu äußern. Die verstummten Kirchenglocken stehen derzeit übrigens direkt am Werratal-Radweg neben der Kirchenburg.

Das Adelsgeschlecht von Berlepsch steht auch für Ornithologie. Hans Freiherr von Berlepsch gilt als einer der Begründer des wissenschaftlichen und praktischen Vogelschutzes. Ihm ist zu verdanken, daß auf seinem ehemaligen Schloßgut Seebach noch heute Forschung betrieben wird. Seebach ist die älteste Vogelschutzwarte Deutschlands. Die Gedanken seines Nachkommen, Pfarrer Heinrich Freiherr von Berlepsch, gehen zum Teil auch in diese Richtung. Eine Biotopkirche im weitesten Sinne könnte es werden, denn schon brüten dort wieder Dohlen, Bienenvölker besiedeln die Mauern, Mauersegler, Störche und Höhlenbrüter hatten schon früher dort ihr Zuhause. Sein Kopf scheint voller Ideen und Pläne zu sein.

Eines der Beispiele für engagiertes kreatives Denken in Walldorf. Ein weite-

res ist das „Gemeindezentrum Kressehof“. Als ursprüngliches Wirtschaftsgebäude der Herren von Diemar waren es zu DDR-Zeiten landwirtschaftlich genutzte Bauten sowie Bäuerliche Handelsgenossenschaft. Nach 1990 standen die Stallungen leer und waren diesem Ort schon rein optisch nicht zuträglich. Doch auch hier rollten die Ideen nur so an. Heraus kam ein schmuckes und modernes Gemeindezentrum. Allein der große Saal für mehr als 400 Personen, in denen von großen bis kleinsten Festen – da unterteilbar – gefeiert werden kann, mit interessanter Heimatstube als Museum, Vereinszimmer und schmucken Außenanlagen. Auf der anderen Seite des Hofes leben und wohnen die Senioren der Gemeinde, Betreiber ist die Diakonie. Die kulturellen Veranstaltungen im Kressehof sind weithin berühmt, dessen Räumlichkeiten umliegend begehrt.

Noch mehr im Ort erhielt ein neues Gesicht, weitere Pläne liegen bereits im Kasten. Aber davon sollte sich der Besucher selbst überzeugen. Nur soviel sei noch verraten: geschichtlich Interessierte kommen in Walldorf voll auf ihre Kosten.

HILDRUTH SOMMER